

# Noten für die Schüler ab der 2. Klasse?

**ABSTIMMUNG** Mit einer Gesetzesinitiative verlangen Politiker der CVP und der FDP sowie der Gewerbeverband des Kantons Zug, Noten ab der 2. Klasse wieder einzuführen. Abgestimmt wird darüber am 11. März.

Das Anliegen der Gesetzesinitiative ist klar: Noten wieder ab der 2. Klasse und Beibehaltung der bisherigen Beurteilungsgespräche (so genanntes duales Bewertungssystem). Die Gesetzesinitiative möchte somit nichts anderes als ein früheres Nebeneinander von Noten und Beurteilungsgesprächen. Das ist im Text der Gesetzesinitiative ausdrücklich so erwähnt, auch wenn die Gegner (wider besseres Wissen?) immer wieder das Gegenteil suggerieren. Ursprung der ganzen Notendiskussion ist eine von mir im September 2008 eingereichte Motion, die den gleichen Inhalt hatte wie jetzt die Gesetzesinitiative. Die Motion wurde vom Kantonsrat im Dezember 2009 mit einer einzigen Stimme Unterschied abgelehnt.



Andreas Hausheer, CVP-Kantonsrat, Steinhausen

wird. Im Sport ist das selbstverständlich. Warum nicht auch in der Bildung? Warum soll jenen Eltern und Kindern, für die Noten eine Hilfe sind, diese nicht angeboten werden? Alle, die mit Noten nichts am Hut haben, können diese getrost beiseite legen, da ja das von den Gegnern als zentral eingestufte Beurteilungs-

System «Beurteilen und Fördern» Rechnung getragen. «Beurteilen und Fördern» will aufzeigen, wo die Kinder besser beziehungsweise schlechter geworden sind und wo sie dementsprechend gefördert werden müssen. Die Kinder lernen früh, ihre Stärken einzusetzen und diszipliniert an ihren Defiziten zu arbeiten, auch ohne Noten.



Esther Haas, AGF-Kantonsrätin, Cham

Das von der Gesetzesinitiative gewollte duale Beurteilungssystem ermöglicht das Aufzeigen und Fördern der individuellen Entwicklung. Die Gesetzesinitiative will das ab der 2. Klasse und kontinuierlich anstatt erst kurz vor dem Übertritt. Der Zeitpunkt ab der 2. Klasse wurde auch von der SVP in der Kantonsratsdebatte vom Dezember 2009 als (Zitat aus dem Protokoll) «der Richtige – nicht zu früh und nicht zu spät» beurteilt.

## PRO UND KONTRA

lungsgespräch bei der Gesetzesinitiative ausdrücklich erhalten bleibt.

**Das von der Gesetzesinitiative** gewollte duale Beurteilungssystem ermöglicht das Aufzeigen und Fördern der individuellen Entwicklung. Die Gesetzesinitiative will das ab der 2. Klasse und kontinuierlich anstatt erst kurz vor dem Übertritt. Der Zeitpunkt ab der 2. Klasse wurde auch von der SVP in der Kantonsratsdebatte vom Dezember 2009 als (Zitat aus dem Protokoll) «der Richtige – nicht zu früh und nicht zu spät» beurteilt.

Die Gesetzesinitiative ermöglicht weiterhin eine Schulentwicklung im Interesse von Kindern und Eltern. Sie sieht keine Moratorien vor. Und auch an den demokratischen Spielregeln ändert sich gar nichts. Mein Fazit aus alledem: Ich stimme Ja zur Gesetzesinitiative und mache bei der Stichfrage das Kreuzchen bei der Gesetzesinitiative.

Klasse steht. Sie gibt eine ungefähre Richtlinie, die es Lehrern, Schülern und Eltern erlaubt, zwischen sehr guter und sehr schlechter Leistung zu unterscheiden.

Aber sie vermag nichts auszusagen über beispielsweise eine Rechtschreibschwäche in freien Texten und die gleichzeitig hervorragenden Leistungen in geübten Diktaten, sie sagt nichts darüber aus, dass das gleiche Kind sehr gut vorlesen kann, aber Sachtexte nur lückenhaft versteht. Die Note gibt nur ungenügend Auskunft über die Vielfalt des Leistungsspektrums und den konkreten Förderbedarf. Würde man diesen Mangel noch als inakzeptablen Systemfehler hinnehmen, dann müssten grosse Notendifferenzen nach Klassen- oder Lehrerwechseln stutzig machen.

Zudem sind Kinder in diesem Alter entwicklungsbedingt ganz unterschiedlich weit. Diesem Umstand wird mit dem

Die Gegner argumentieren, das System «Beurteilen und Fördern» habe sich bestens bewährt. Ist das tatsächlich so? In einer kürzlich eingereichten Interpellation wird von einem Gegner der Initiative erwähnt, dass die Umsetzung von Vorgaben in der Praxis als schwierig beurteilt werde. Spricht das wirklich uneingeschränkt für ein System, wenn sich auch über 20 Jahre nach dessen Einführung noch derartige Umsetzungsschwierigkeiten ergeben? Noten werden von den Gegnern abgelehnt, weil die Kinder demotiviert werden könnten, weil deren Lern- und Schulfreude wesentlich beeinträchtigt werden könnte oder weil Kinder nicht unnötig einem unangemessenen Druck ausgesetzt werden sollten. Die gleichen Gegner sind dann aber ab der 4. Klasse plötzlich nicht mehr gegen Noten. Sind also Noten vielleicht doch nicht so schlecht?

Viele Kinder und Eltern wollen Noten. Sie wollen wissen, wo sie stehen. Kinder können besser mit Vergleichen und Wettbewerb umgehen, als ihnen oft zugetraut

## Mehr Betrunkene auf Zugs Strassen

**KONTROLLEN** st. Die Bilanz der Verkehrskontrollen, die die Zentralschweizer Polizeikörper während der Fasnacht durchgeführt haben, ist aus Zuger Sicht ermüthend. Auf den Strassen im Kanton wurden 574 Autofahrer kontrolliert. Bei zwölf Personen stellte die Polizei Alkohol- und bei einem Lenker Drogeneinfluss fest. «Sieben Autofahrer waren mit mehr als 0,8 Promille intus unterwegs», sagt Marcel Schlatter, Mediensprecher der Zuger Strafverfolgungsbehörden. Der höchste gemessene Wert lag bei rund 2 Promille. Wenig erfreulich sind diese Zahlen insofern, als dass im vergangenen Jahr mehr Lenker im Kanton kontrolliert wurden und weniger Alkoholisiertere darunter waren. «2011 führten wir 661 Kontrollen durch, und sieben Lenker wiesen zu hohe Promillwerte auf», erklärt Schlatter.

Insgesamt kontrollierte die Polizei in der Zentralschweiz zwischen Ende Januar und Ende Februar 4001 Autofahrer auf Alkohol und Drogen. Davon standen 101 Personen unter Alkoholeinfluss, und zwölf hatten vor der Abfahrt Drogen konsumiert.

## Neuer Verwaltungsrat

**ZUG** red. Armin Meier ist neuer Verwaltungsrat der Hotelbusiness Zug AG. Die Generalversammlung hat ihn in diese Position gewählt. Der in Thalwil wohnhafte Meier war zuvor unter anderem CEO von Atraxis, Mitglied der Generaldirektion des Migros Genossenschaftsbundes und Group CEO von Kuoni. Die Hotelbusiness Zug AG betreibt die Hotels City Garden und Parkhotel Zug sowie die Restaurants Bären, CU und Parkhotel. Sie ist auch die Betreiberin der Gastronomie im Theater Casino Zug.

# «Jetzt kann ich mich für etwas Neues entscheiden»

**ZUG** Christina Reichelt hat die Fachmatura in der Tasche. Ihr weiterer Weg führt die 19-Jährige aber schon bald wieder ins Schulzimmer.

«Ich dachte: Endlich ist es vorbei.» Christina Reichelt hat lange genug in der Schule gesessen, drei Jahre Sek, dann drei Jahre Fachmittelschule und jetzt ein halbes Jahr für die Fachmatura: Es ist Donnerstag, an diesem Abend werden an der FMS die Fachmaturanden gefeiert, dann gibt es Zeugnisse, zumindest für die einen: «Letztes Mal sind 40 Prozent durchgefallen», sagt Reichelt noch vor der Feier. «Das haben sie uns das ganze Jahr durch immer wieder gesagt. Ich hoffe, es sind diesmal etwas weniger.»

Für sich selber ist sie zwar zuversichtlich, «aber man weiss ja nie. Es war zumindest ein sehr anstrengendes und aufwendiges halbes Jahr.» Die Fachmatura überlässt den Schülern viel Verantwortung, Unterricht hat man nur wenig und muss stattdessen sehr viel selber lernen. «Das ist gefährlich, besonders nach der FMS, wo alles eingeteilt war. Aber wir haben immer zusammen gelernt», sagt sie und ergänzt lachend, «dann kapiert man es wenigstens gemeinsam nicht.»

### Ein neuer Fluchtweg

Reichelt ist Zugerin, 19 Jahre alt und hat jetzt erst mal die Welt vor sich, wenn auch nur für ein halbes Jahr: Nach Montpellier will sie, zum Französischlernen, drei Monate lang. «Ich war schon mal ein Jahr im Austausch, in Alaska.» Zufall, sie hatte in die USA gewollt, Alaska wurde ihr zugeteilt. «Am Anfang habe ich mich geärgert, aber es war super. Es ist da wirklich sehr schön.» Nur ist es schon eine Weile her, deshalb hat sich Reichelt einen anderen Fluchtweg zurechtgelegt: «An der Pädagogischen Hochschule kann man ein Jahr



Nach viel Schule will Christina Reichelt jetzt erst mal eine Pause machen. Bild Stefan Kaiser

von dreien im Ausland absolvieren. Das reizt mich.» Die junge Frau hat die Fachmatura Pädagogik gemacht, der übliche Weg führt sie an die PH, obwohl das Lehrersein sie nicht immer vollkommen überzeugt hat: «Früher dachte ich, ich werde niemals Lehrerin.» Erst beim Sport hat sie ihre Meinung geändert: Reichelt macht Leichtathletik, sie rennt 800 Meter in 2,20 Minuten und trainiert den Nachwuchs. «Dabei habe ich gemerkt, dass es Spass macht, Kindern etwas beizubringen, und dass es mir liegen könnte.»

### Das ewige schlechte Gewissen

Die guten Lehrer sind die Konsequenzen, findet Reichelt. «Wichtig ist aber auch, seinen eigenen Stil zu finden und, vor allem, begeistert zu sein. Das kann man nicht in der Schule lernen, das muss man machen. Und sehen, was funktioniert.» An der FMS zumindest kennt Reichelt jeden einzelnen Lehrer. Die Schule ist nicht sehr gross. «Vom Stil her ist die FMS sehr cool. Man kann mit den Lehrern reden, wenn man eine Sonderlösung braucht für irgendein Problem.» Der Umgang unter den Schülern sei sehr sozial, gemobbt werde niemand.

Und jetzt ist alles vorbei: «Ein seltsames Gefühl, vorher immer das schlechte Gewissen im Hintergrund, dass man eigentlich am Lernen sein sollte. Und jetzt kann ich mich einfach wieder für etwas Neues entscheiden.» Sie sei allerdings ein wenig enttäuscht über die Auswahlmöglichkeit: «Ich dachte, mit der Fachmatura hat man mehr Möglichkeiten», bedauert sie, überlegt es sich noch einmal und kommt zum Schluss: «So ist es wahrscheinlich immer.» Fachmaturanden hätten gerne mehr Entscheidungsfreiheit, und Kantonschüler, die überall hin könnten, wüssten nicht, wofür sie sich entscheiden sollen. «Ich weiss jetzt, ich will wirklich Lehrerin werden. Und die Pädagogische Hochschule ist mein Weg dahin.»

FALCO MEYER  
redaktion@zugerzeitung.ch

## Zwölf Absolventen

**DIPLOME** red. Die Absolventinnen und Absolventen des Fachmaturitätslehrgangs 2011/12 sind: Luana Casillo, Baar; Adina Curfet, Baar; Nadine Duss, Arth; Nina Ernst, Rottenschwil; Angelina Hegglin, Unterägeri; Nicole Hostettler, Buttwil; Simon Jochberg, Oberägeri; Alosen; Anna Lachenmeier, Muri; Lionel Milius, Rotkreuz; Christina Reichelt, Zug; Angela Streiff, Näfels; Sascha Tim, Walchwil.

### ANZEIGE



«Als Abstimmungsempfehlung reicht ein Blick in die Ferienparadiese Frankreich und Italien. Mehr Ferien = weniger Wohlstand!»

Thomas Wyss, Redaktor, Kantonsrat FDP, Oberägeri

Ferieninitiative  
**NEIN**  
www.ferieninitiative-nein.ch  
Zuger Komitee «Nein zur Ferieninitiative», Baar